

# Faustina die Jüngere – Die Frau an Marc Aurels Seite

Katharina Ackenheil

„(...) so hingebungsvoll, so zärtlich, so schlicht und einfach (...)“<sup>1</sup>

Mit diesen Worten beschreibt Marc Aurel seine Ehefrau Faustina die Jüngere in seinen „Selbstbetrachtungen“. Die Notizen entstanden wohl überwiegend im letzten Jahrzehnt seines Lebens und waren nicht zur Veröffentlichung gedacht<sup>2</sup>. Weitere persönliche Äußerungen und ‚private‘ Einblicke in das Familienleben gewährt die in Teilen erhaltene Korrespondenz zwischen Marc Aurel und seinem Lehrer und Freund Marcus Cornelius Fronto. Manche Briefe überliefern alltägliche, menschliche Sorgen. So tauschen sich die beiden darin unter anderem über den Gesundheitszustand der an Fieber erkrankten Faustina oder ihre Kinder aus und übermitteln häufig abschließend Grüße von bzw. an Faustina<sup>3</sup>. Archäologische Quellen der Zeit sprechen eine offiziellere Sprache: Münzen tragen das Bildnis der Faustina; Porträts, Büsten, Statuen zeigen dreidimensionale Ansichten – nur für Livia, Ehefrau des ersten Kaisers Augustus (27 v. Chr.–14 n. Chr.), sind mehr Bildnistypen überliefert<sup>4</sup>. Ausgehend von dieser Quellenlage gäbe es wenig Diskussionsbedarf um Faustina. Als Kaiserin erfüllte sie die gesellschaftlich wichtigste Rolle einer Frau und Herrscherin, Nachkommen zur Welt zu bringen. Mit den Geburten von mindestens elf Kindern war es Faustina, die schließlich die Abkehr vom Adoptivkaisertum ermöglichte. Doch der Geschichtsschreiber und Senator Cassius Dio, dessen Werk teilweise nur in Fragmenten und durch die Hand byzantinischer Mönche im 11. und 12. Jahrhundert überliefert wurde, sowie die spätantiken Kaiserviten in der „Historia Augusta“ zeichnen das

konträre Bild einer schamlosen Ehebrecherin, Mörderin und Anstifterin zum Aufstand. Was ist dran am schlechten Image jener Frau, die als Tochter, Ehefrau und Mutter römischer Kaiser den Großteil ihres Lebens in der Öffentlichkeit stand?

## Faustina auf dem Weg zur Augusta

Annia Galeria Faustina, zur Unterscheidung von ihrer gleichnamigen Mutter auch als Faustina die Jüngere oder Faustina II. bezeichnet, wurde um das Jahr 130 als Tochter des späteren Kaisers Antoninus Pius (138–161) geboren. Mit der Adoption ihres Vaters durch Kaiser Hadrian (117–138) im Jahr 138 rückte sie in den engsten Kreis der Kaiserfamilie. Als leibliche Tochter und einziges überlebendes Kind des designierten Thronfolgers war Faustina jetzt mögliche Kaisergattin *in spe*.

Hadrian regelte seine Nachfolge über eine weitere Generation hinaus. Er verfügte, dass Antoninus Pius zwei Söhne angesehener stadtömischer Senatorenfamilien adoptierte: den damals 17-jährigen Marc Aurel und den 7-jährigen Lucius Verus<sup>5</sup>. Der Altersunterschied stellte Marc Aurel von Anfang an hierarchisch vor seinen Adoptivbruder. Zudem war Marc Aurel mit Antoninus Pius' Ehefrau, eine Schwester seines leiblichen Vaters, blutsverwandt. Als Hadrian wenige Monate später starb, stärkte der neue Kaiser Antoninus Pius Marc Aurels Position als nächsten Thronfolger, indem er seine 8-jährige Tochter Faustina mit ihrem Cousin verlobte. Eine immer wieder in der modernen Literatur angenommene, geplante Verlobung von Faustina mit Lucius Verus konnte als Namensverwechslung in der spätantiken Vorlage aufgelöst werden<sup>6</sup>.

Die Hochzeit zwischen Marc Aurel und Faustina fand knapp sieben Jahre später 145 statt, als Faustina mit etwa 15 Jahren das heiratsfähige Alter erreichte. Die großen Feierlichkeiten in Rom wurden mit einem Geldgeschenk an die Soldaten verbunden<sup>7</sup>. Ein wenige Jahrzehnte später entstandener Kameo ehrt vermutlich

Kameo aus Sardonyx mit Marc Aurel und seiner Ehefrau Faustina der Jüngeren. 2. Jahrhundert n. Chr., Florenz, Museo Archeologico Firenze. – © Museo archeologico nazionale di Firenze.



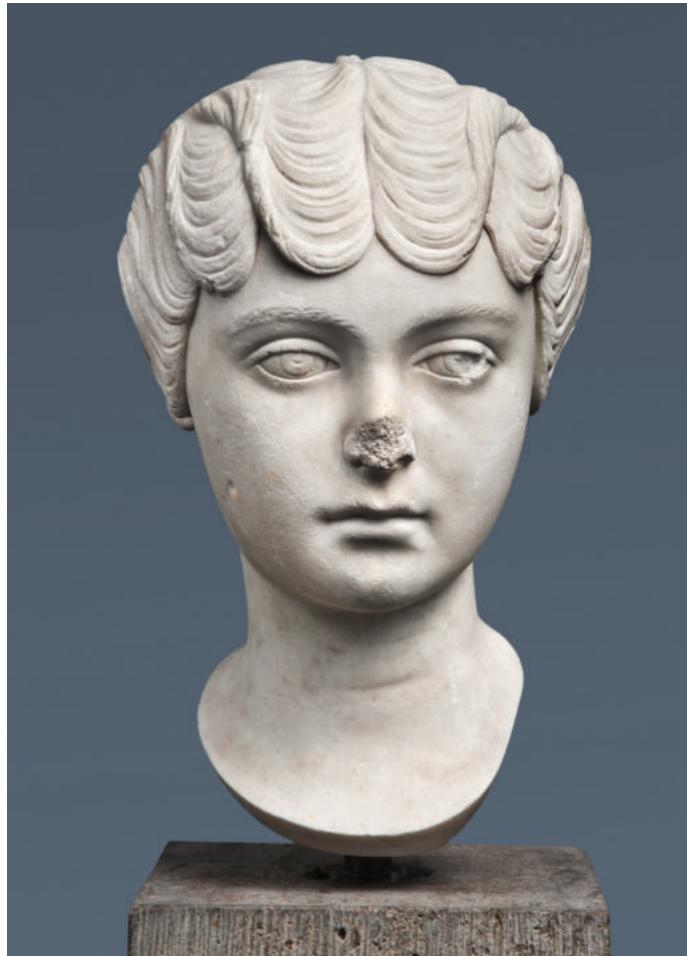
1 Kameo aus Sardonyx mit Marc Aurel und Faustina als Götterpaar Jupiter und Juno.  
170/175–185 n. Chr.

das verheiratete Kaiserpaar und rückt Marc Aurel und Faustina in göttliche Sphären als Jupiter und Juno [Abb. 1]<sup>8</sup>. Das Relief zeigt den auf einem Thron sitzenden Jupiter mit Zepter, Blitzbündel und Lorbeerkrone. Ihm zugewandt steht Juno mit Diadem bekrönt und in einen Mantel gehüllt. Der Schmuckstein mag einst die Verbundenheit mit dem Kaiserhaus ausgedrückt haben; sein Besitzer ist sicherlich in den höchsten Gesellschaftskreisen Roms oder im unmittelbaren kaiserlichen Umfeld zu suchen.

Zwei Jahre nach der Hochzeit brachte Faustina ihr erstes Kind, eine Tochter, zur Welt. Kaiser Antoninus Pius nutzte das Ereignis öffentlichkeitswirksam. Er verlieh seiner Tochter den Ehrentitel *Augusta*, die Erhabene. Sein Adoptiv- und Schwiegersohn Marc Aurel, weiterhin im Rang eines Caesar, erhielt politische Sondermächte<sup>9</sup>. Zum ersten Mal präsentierten Münzvorderseiten und rundplastische Bildnisse nun die junge Faustina im Porträt [Abb. 2]. Das als Einsatzkopf für eine Statue gearbeitete Marmorbildnis zeigt die Tochter des amtierenden Kaisers im Alter von etwa 17 Jahren<sup>10</sup>. Bis zu ihrem Tod entstehen zahlreiche Bildnistypen und Varianten, die maßgeblich anhand ihrer sich verändernden Frisur unterschieden werden. Mit Verleihung des *Augusta*-Titels erhielt Faustina die höchste Ehre, die einer Frau des Kaiserhauses zu Lebzeiten zukommen konnte. Sie festigte damit Marc Aurels Position als Thronfolger. Zwar barg der Titel keinerlei politische Rechte, doch war sie damit als zu diesem Zeitpunkt einzig lebende *Augusta* die wichtigste Frau im Römischen Reich und Garantin für das Fortbestehen der Kaiserfamilie. Allein in den folgenden 14 Jahren bis zum Herrschaftsantritt ihres Mannes brachte sie vermutlich weitere sechs Kinder zur Welt<sup>11</sup> – nicht alle erreichten das Erwachsenenalter.

### **Guter' Kaiser – ,Schlechte' Ehefrau?**

Ab dem Jahr der Herrschaftsübernahme durch Marc Aurel und Lucius Verus 161 werden die literarischen Quellen in Bezug auf Faustina ausführlicher und fantastischer in ihren Ausführungen. Während Cassius Dio sie zur Anstifterin eines Aufstands unter Marc Aurel macht, gilt sie späteren Autoren unter anderem als schamlose Ehebrecherin mit einer besonderen Vorliebe für Gladiatoren, Pantomimen oder Seeleute<sup>12</sup>. Woher kommt die negative Berichterstattung über Faustina, die nicht so recht in die zeitgenössische literarische und archäologische Überlieferung passen möchte? Kurz gesagt: Auch unter dem schon in der Antike als „gutem“ Kaiser viel gelobten Marc Aurel ereilten das Römische Reich Unglücke, die rückblickend erklärt werden möchten. Faustina wurde zum „Sündenbock“<sup>13</sup>. Das schlechte Image der



2 Porträtkopf der jungen Faustina im ersten Bildnistypus. Um 150 n. Chr.

Kaiserin basiert maßgeblich auf zwei Ereignissen, auf die im Folgenden kurz eingegangen wird.

Wenige Monate nach Regierungsantritt brachte Faustina in Lanuvio, knapp 35 Kilometer südlich von Rom, die Zwillinge Commodus und Antoninus zur Welt<sup>14</sup>. Zum ersten Mal wurde einem regierenden römischen Kaiser ein männlicher Nachkomme geboren. Münzprägungen in Faustinas Namen feiern und verkünden das Familienereignis reichsweit [Abb. 3]. Diese Fruchtbarkeit der Kaiserin verhieß glückliche Zeiten für das Imperium und wurde als Motiv auf Reichsprägungen im Bildprogramm mit ihrem Namen verbunden<sup>15</sup>. Während Antoninus im Kindesalter starb, folgte Commodus (180–192) später seinem Vater auf den Thron. Einem Großteil der literarischen Überlieferung zufolge soll dieser sich nach Herrschaftsantritt zu einem ‚Tyrann‘ par-

excellence entwickelt haben. Mord an Familienmitgliedern und Vertretern aus dem Senatorenstand, ausschweifendes Luxusleben, Inzest, unrühmliche Auftritte als Gladiator in der Arena – kaum eine üble Tat, die Commodus nicht nachgesagt wurde. Teils ausführlich argumentieren antike Autoren, warum er nicht der leibliche Sohn des milden, pflichtbewussten Marc Aurel sein kann. Einem Erklärungsversuch zufolge habe sich Faustina einst in einen Gladiator verliebt und ihrem Ehemann von ihrer Leidenschaft erzählt. Auf Anraten wurde der Gladiator getötet, Faustina badete in dessen Blut und vollzog dann Beischlaf mit ihrem Mann; danach „sei zwar der Liebesbann gebrochen gewesen, aber auch ein Commodus geboren worden, ein Gladiator, kein Fürst, (...)“<sup>16</sup>. Zwillingssgeburten konnten für die Menschen in der Antike durchaus Anlass für Spekulationen sein, lassen sie doch zwei biologisch verschiedene Vaterschaften zu<sup>17</sup>. Als leibliche Mutter von Commodus wurde damit Faustina für den missratenen Sohn verantwortlich gemacht – der ‚gute‘ Kaiser Marc Aurel von jeder Schuld befreit.

Darüber hinaus soll sich durch aktives Zutun der Kaiserin eine machtpolitische Krise unter Marc Aurel ereignet haben: der Aufstand des Statthalters Avidius Cassius. Sicher ist, dass der sich in den Partherfeldzügen unter Lucius Verus verdient gemachte General in Syrien im Jahr 175 von Soldaten zum Kaiser ausgerufen wurde. Was die Situation politisch verschärft, war zum einen die Anerkennung des Usurpators in der römischen Provinz Ägypten, der Kornkammer Roms. Zum anderen standen Marc Aurel und tausende Soldaten gerade im Krieg an der Donau. Cassius Dio



3 Die Rückseite des in Rom geprägten Sesterz zeigt die jungen Zwillinge Commodus und Antoninus auf einem Thron sitzend. Die Umschrift lautet: SAECVLI FELICIT(as) S(enatus) C(onsulto) / (Das Glück des Zeitalters, geprägt auf Senatsbeschluss). 161–175 n. Chr.

zufolge habe Faustina aufgrund des schlechten Gesundheitszustands ihres Ehemannes heimlich Kontakt zu Avidius Cassius gesucht. Aus Sorge, ihr Ehemann sterbe bald, und ihr damals etwa 13-jähriger Sohn Commodus könne seinen Anspruch als Thronfolger verlieren und sie ihre Stellung, habe sie sich ihm als Ehefrau angeboten und damit erst den Aufstand veranlasst<sup>18</sup>. Vorsichtiger berichtet die spätere Überlieferung in der „Historia Augusta“. Auch hier wird Faustina zwar mehrfach im Zusammenhang des Aufstandes benannt, doch ordnen die Autoren derartige Erzählungen als Behauptungen ein<sup>19</sup>. Der Aufstand wurde drei Monate später niedergeschlagen. Marc Aurel zog anschließend mit seiner Familie nach Ägypten und in Richtung Osten, um persönliche Präsenz zu zeigen. Auf dieser Reise verstarb Faustina mit etwa 45 Jahren bei einem Zwischenhalt in der Siedlung *Halala* im Taurusgebirge in der heutigen Türkei<sup>20</sup>. Die Beisetzung erfolgte später in Rom im Mausoleum Kaiser Hadrians, dem Familiengrabmal und heutigen Engelsburg.

Usurpationen gab es vor und nach Marc Aurel. Wieso wurde Faustina eine aktive Rolle nachgesagt? Nach Cassius Dio starb Faustina wenige Monate später wohl im Jahr 175 „sei es an Fußgicht, an der sie litt, sei es auf sonst eine andere Weise, damit sie wegen ihres Zusammenspiels mit Cassius nicht verurteilt werde“<sup>21</sup>. Neben einem medizinischen, aber nicht lebensbedrohlichen Leiden führt der Autor demnach auch Selbstmord als Ausweg vor politischer Strafe an und impliziert damit ein Schuldeingeständnis. Die Tatsache, dass die Kaiserin kurze Zeit nach dem Aufstand verstarb, mag so manchen zu einem für Faustina unglücklichen Rückschluss verleitet haben<sup>22</sup>. Eine Beteiligung Faustinas am Aufstand ist allerdings kaum wahrscheinlich. Aus ihrem angeblichen Vorhaben, Avidius Cassius zu heiraten, hätten sich kurz- und langfristig für sie selbst und ihren Sohn gleich mehrere Probleme ergeben. So hatte Avidius Cassius selbst zwei Söhne, was für Commodus' Thronfolge eine ernstzunehmende Gefahr dargestellt hätte<sup>23</sup>. Über Marc Aurel heißt es, dass er mit den am Aufstand Beteiligten milde und nachsichtig umging<sup>24</sup>. Als Kaiser des Römischen Reiches hätte er jedoch Widersacher insbesondere im engsten Umfeld nicht dulden können.

Die gleiche Autorenschaft, die Faustina in Verruf bringt, berichtet auch über die vom Senat postum für sie beschlossenen Ehren: das Aufstellen silberner Standbilder des Kaiserpaars im Tempel der Venus und Roma in Rom sowie die Errichtung eines Altars, an dem frisch verheiratete Paare Opfer darbringen sollten. Darüber hinaus wurde eine goldene Statue der Faustina in der ersten Reihe im Theater platziert, wenn Marc Aurel als Zuschauer zugegen war<sup>25</sup>. Der Senat erklärte sie zur Göttin. Derartige Ehren-

bekundungen sind keine Ausnahme für verstorbene Mitglieder der Kaiserfamilie und zeigen einmal mehr, wie indifferent die Quellenlage zu Faustina ist. Auch Marc Aurel selbst veranlasste Ehren für seine Frau. So erhob er die Siedlung, in der Faustina verstorben war, in den Rang einer *colonia* und benannte sie in *Faustinopolis* um; er ließ einen Tempel errichten und begünstigte in bester Familientradition eine wohltätige Stiftung für junge Mädchen<sup>26</sup>. Mit Blick auf die eingangs zitierten Worte über Faustina und nach knapp 37 gemeinsamen Lebensjahren darf auch ganz persönliche Trauer um die verstorbene Ehefrau vermutet werden, was selbst antike Schreiber äußern<sup>27</sup>. Faustinas schlechtes Image rückt beim Lesen solcher Zeilen in den Hintergrund.

### Faustina als „Mutter der Heerlager“

Ein wichtiges Ereignis gegen Ende von Faustinas Leben soll den Blick auf die vielfältige Quellenlage beschließen. Eine besondere Ehre hob die Kaiserin von all ihren Vorgängerinnen ab: Wohl im Jahr 174 erhielt sie als Frau zum ersten Mal in der römischen Geschichte einen militärisch anmutenden Ehrentitel: *Mater castrorum* (Mutter der Heerlager)<sup>28</sup>. Der in den antiken Quellen nicht näher definierte Beiname erweitert das Bild der Kaiserin als Ehefrau und Mutter an Marc Aurels Seite.

Wie andere Kaisergattinnen begleitete auch Faustina ihren Mann auf Reisen. Zumindest zeitweise weilte sie mit ihren Kindern bei ihm im Feldlager an der Donau<sup>29</sup>. Nach einem glücklichen Sieg römischer Soldaten in aussichtsloser Lage riefen diese Marc Aurel zum siebten Mal zum *Imperator* aus – Faustina wurde mit dem Titel *Mater castrorum* bedacht. Unter Marc Aurel geprägte Münzen verkünden diese besondere Ehre für Faustina zu Lebzeiten, benennen die *Augusta* aber auch über ihren Tod hinaus als „Mutter der Heerlager“ [Abb. 4]. Der in militärischem Kontext

4 Die Vorderseite des in Rom geprägten Sesterz zeigt die nach ihrem Tod vergöttlichte Faustina mit verschleiertem Haupt und Umschrift *DIVAE FAVSTIN(iae) AVG(ustae) MATR(iae) CASTROR(um)*. 175/176–180 n. Chr.



und in Kriegszeiten zustande gekommene Beiname trägt Faustina eine religiöse Rolle für die in den Militärlagern stationierten Soldaten zu<sup>30</sup>. Diese vertrauten auf Faustina als Schutzheilige und in dieser Funktion war sie Marc Aurel als oberstem Feldherrn nur zuträglich<sup>31</sup>. Als Kaiser war es schließlich seine wichtigste Aufgabe, den Frieden im Römischen Reich zu bewahren.

## Fazit

Die Fülle an Quellen zu Faustina der Jüngeren geht maßgeblich auf ihre herausragende Position als Tochter von Antoninus Pius, Ehefrau von Marc Aurel und Mutter des ‚tyrannischen‘ Commodus zurück. Der vielfach erst später entstandenen, tendenziösen Überlieferung ging es dabei jedoch nie darum, Faustina zu beschreiben, sondern historische Entgleisungen wie Usurpation und Tyrannie von Männern zu erklären.

Letztlich bleibt der Blick auf Faustinas Person verstellen. Während die Quellen zunächst ihre Rolle als Mutter, vor allem im Sinne dynastischer Hoffnung und Legitimation, widerspiegeln, sollten die negativen Schilderungen später indirekt zum Bild des ‚guten‘ Kaisers Marc Aurel beitragen. Am Ende erlaubt die facettenreiche Überlieferung nur eine vage Annäherung an eine bemerkenswerte Frau an der Seite eines römischen Herrschers.

## Abbildungs nachweis

- Abb. 1 Stuttgart, Landesmuseum Württemberg
- Abb. 2 München, Staatliche Antikensammlungen und Glyptothek
- Abb. 3 GDKE, Rheinisches Landesmuseum Trier, Th. Zühmer
- Abb. 4 The Trustees of the British Museum

## Anmerkungen

- <sup>1</sup> Marc Aurel, Selbstbetrachtungen 1, 17, 18 (Übersetzung: Krapfinger 2019).
- <sup>2</sup> Ceporina 2012, 46.
- <sup>3</sup> Ad M. Caes. V, 10 (25); V, 11 (26). – Zu den Kindern z. B. Ad M. Caes. IV, 11; 12 (vgl. die Ausgabe von Haines 1919).
- <sup>4</sup> Ameling 1992, 149. – Priwitzer 2009, 2. – Beckmann 2021, 75.
- <sup>5</sup> Cassius Dio 69, 21, 1.
- <sup>6</sup> Priwitzer 2010, 239–244.
- <sup>7</sup> SHA, Antoninus Pius 10, 2. – SHA, Marc Aurel 6, 6. – Weiß 2008, 20–21.
- <sup>8</sup> Boschka 2009, 69.
- <sup>9</sup> Ameling 1992, 148; 151 f. – Zu den Ehren für Marc Aurel anlässlich der Geburt siehe SHA, Marc Aurel 6, 6.
- <sup>10</sup> Fendt 2017, 250; Kat. 92.
- <sup>11</sup> Ameling 1992, 161.
- <sup>12</sup> Cassius Dio 72, 22, 3. – Aurelius Victor, Liber de Caesaribus 16, 2. – SHA, Marc Aurel 19, 2–7; 23, 7.
- <sup>13</sup> Priwitzer 2009, 173.
- <sup>14</sup> SHA, Commodus 1, 2–5.
- <sup>15</sup> Alexandridis 2004, 23–25. – Beckmann 2021, 34.
- <sup>16</sup> SHA, Marc Aurel, 19, 1–7 (Übersetzung: Hohl 1976).
- <sup>17</sup> Priwitzer 2009, 171. – Priwitzer 2010, 248–249. – Temporini 2002a, 249. – Levick 2014, 81.
- <sup>18</sup> Cassius Dio 72, 22, 3.
- <sup>19</sup> SHA, Marc Aurel 24, 6. – SHA, Avidius Cassius 7, 7; 11, 1.
- <sup>20</sup> SHA, Marc Aurel 26, 4. Zur Todesursache heißt es hier: „(...) infolge einer plötzlichen schweren Erkrankung“.
- <sup>21</sup> Cassius Dio 72, 29, 1 (Übersetzung: Veh 1985/1987).
- <sup>22</sup> Levick 2014, 89. – Priwitzer 2009, 196 mit Anm. 152.
- <sup>23</sup> Priwitzer 2009, 175–207, bes. 195–196. – Levick 2014, 86.
- <sup>24</sup> Cassius Dio 72, 28, 1; 72, 27, 3; 72, 28, 2–3; 72, 30, 1. – SHA, Marc Aurel 24, 8.
- <sup>25</sup> Cassius Dio 72, 31, 1–2. Das Aufstellen von Standbildern und einem Altar im Tempel der Venus und Roma beschloss der Senat bereits für Kaiser Antoninus Pius und seine verstorbene Frau (Weiß 2008, 9–12).
- <sup>26</sup> SHA, Marc Aurel 26, 5–7.
- <sup>27</sup> Cassius Dio 72, 30, 1. – Philostratos, vitae sophistarum 2, 1, 12.
- <sup>28</sup> Cassius Dio 72, 10, 5. – SHA, Marc Aurel 26, 8. – Speidel 2012, 128; 139. – Boatwright 2003, 258–259.
- <sup>29</sup> Philostratos, vitae sophistarum 2, 1, 11.
- <sup>30</sup> Speidel 2012, 142; 144 mit Anm. 73.
- <sup>31</sup> Speidel 2012, 150.



# Neue Zeiten?

## Der Herrschaftsantritt Marc Aurels im Jahr 161 n. Chr.

Stefan Priwitzer

Als Antoninus Pius am 7. März 161 n. Chr. verstarb, war seine Nachfolge bestens vorbereitet: Kurz vor seinem Tod hatte er die kaiserliche Goldstatuette der Fortuna zu seinem Adoptivsohn Marcus transportieren lassen. Marcus war verheiratet mit Faustina Minor, der Tochter des Antoninus Pius, hatte drei Konitate bekleidet und seit über 13 Jahren *tribunicia potestas* und *imperium proconsulare* inne, war also dem *Augustus* Antoninus Pius zumindest in den Amtsgewalten des römischen Kaisers gleichgestellt gewesen, wie schon Tiberius unter Kaiser Augustus. Man könnte in beiden Fällen von einer faktischen Doppelherrschaft sprechen, aber weder Marcus noch Tiberius trugen damals den *Augustus*-Titel.

Daher betont die „*Historia Augusta*“ zu Recht die Besonderheit des Aktes, als Marcus nach der Verleihung des *Augustus*-Titels an ihn seinen Adoptivbruder Lucius ebenfalls zum *Augustus* erheben ließ: „*Damals trat zum erstenmal der Fall ein, daß es im römischen Reich zwei Augusti gab, <während bisher kein Kaiser die ihm> hinterlassene Herrschaft mit einem anderen geteilt hatte*“<sup>1</sup>. Vielfältig sind die vorgeschlagenen Gründe für diese Veränderung<sup>2</sup>.

### Ein Helfer für den Philosophenkaiser?

Anthony Birley nimmt aufgrund einer Formulierung der „*Historia Augusta*“, der zufolge Marcus vom Senat zur Herrschaftsübernahme gezwungen werden musste (*a senatu coactus regimen publicum capere*), an, dass Marcus einen *horror imperii* empfunden und sich deshalb Lucius als Unterstützung an seine Seite gewünscht habe<sup>3</sup>. Auch wenn wir Marcus zugestehen, dass in sei-



<sup>1</sup> Kuchenform mit propagandistischen Motiven zum Backen von Lebkuchen, die mit Wein und anderen Geschenken an den „Kaisertagen“ (1./2. Januar, 1./2. August) auf Kosten des Stadtrats von Aquincum an die Bewohner verschenkt wurden. Man erkennt die von Victoria mit Siegeskränzen ausgezeichneten Kaiser Marc Aurel und Lucius Verus, die sich die Hand reichen. Diese Geste als Zeichen der Eintracht wird zusätzlich durch die Inschrift verstärkt: CONC(ordia) AVGG(ustorum duorum) M(arci AU)-RELI E(t Lu)CII VERI.

ner persönlichen Lebensplanung nicht die Kaiserwürde, sondern die Philosophie an allererster Stelle stand, wusste er, dass er als Nachfolger aufgebaut worden war, und er empfand diese Aufgabe als seine Pflicht<sup>4</sup>. Wir haben es bei Marcus offensichtlich mit einer gespielten Zurückweisung (*recusatio*) zu tun, als Zeichen der Ergebenheit vor den Senatoren.

Der von Birley vermutete Wunsch des Marcus nach Hilfe bei der Erfüllung seiner Aufgaben als Kaiser spielt auch bei weiteren Erklärungen für die *Augustus*-Erhebung des Lucius eine Rolle. Die gesundheitliche Konstitution des Marcus als Rechtfertigung für die Bestellung des Lucius hat bereits Cassius Dio vorgeschlagen<sup>5</sup>.

Panzer-Paludamentumbüste des Marc Aurel (3. Typus). – Staatliche Antikensammlungen und Glyptothek München, Foto: Renate Kühling.



Allerdings stellt Dio an dieser Stelle allzu deutlich einen durch die Philosophie vergeistigten und physisch geschwächten Marcus einem an Körper und Taten kräftigen Lucius gegenüber. Ernsthaft gesundheitliche Probleme scheinen Marcus erst später erlitten zu haben, und er schonte sich nicht, sondern verlangte seinem Körper während der Donaukriege das Äußerste ab.

### Konkurrenz um militärischen Ruhm?

Im März 161 war ein militärischer Konflikt mit dem Partherreich absehbar<sup>6</sup>. Da Marcus trotz seiner herausragenden öffentlichen Rolle unter Antoninus Pius nicht einmal in Friedenszeiten aktive militärische Erfahrung erworben hatte, habe er sich Lucius als Helfer an seine Seite geholt<sup>7</sup>. Allerdings haben erst Niederlagen im Herbst 161 Marcus dazu bewogen, Lucius in den Osten zu entsenden. Aber auch wenn Marcus das Kaiserhaus in den absehbaren kriegerischen Aktivitäten vor Ort repräsentiert sehen wollte und ihn diese Überlegungen bereits im März 161 umgetrieben haben, musste er für diese Aufgaben Lucius nicht zum *Augustus* erheben. Dieser hätte sie auch als *Caesar* oder auch nur mit einem *imperium* ausgestattet übernehmen können – eine bewährte Strategie der Kaiser vor Marcus. Lucius war zudem auch kein überragender Heerführer, dessen Berufung zum *Augustus* sich deshalb aufgedrängt hätte. Er besaß ebenso wenig militärische Erfahrung wie Marcus. Anstehende kriegerische Aktionen mussten zwangsläufig erfahrenen Militärs übertragen werden.

Die kriegerischen Entwicklungen der Herrschaftszeit des Marcus lassen weitere Rückschlüsse auf den Vorgang im März 161 zu. Der Parthersieg sei aufgrund von Lucius' Anwesenheit im Osten vor allem mit ihm in Verbindung gebracht worden und soll Spannungen innerhalb der Doppelherrschaft hervorgerufen haben, weil Marcus um seine Vorrangstellung habe bangen müssen. Um sich ebenbürtiges militärisches Prestige zu verschaffen, habe Marcus gegen die Markomannen einen Angriffskrieg begonnen<sup>8</sup>. Eine solche Deutung wirft mehr Fragen auf, als sie Antworten bietet: Wenn der Markomannenkrieg kein Verteidigungskrieg, sondern ‚nur‘ ein Angriffskrieg zur Sicherung der Stellung des Marcus war, warum gab dieser den Plan nach dem Tod des Lucius, der sich noch vor dem eigentlichen Kriegsbeginn ereignet hatte, nicht auf? Selbst wenn man zugesteht, dass man angekündigte



3 Goldmünze (aureus) des Marc Aurel. Auf der Rückseite nimmt die Göttin Victoria sowie der Schriftzug VIC PAR Bezug auf den Sieg über die Parther.



4 Goldmünze (aureus) des Lucius Verus. Auf der Rückseite ist der Kaiser als siegreicher Feldherr und Reiter dargestellt, der einen Gegner niederreitet.



5 Münze zu Ehren des verstorbenen, vergöttlichten Lucius Verus. Die Rückseite der Münze zeigt Lucius Verus in einem von vier Elefanten gezogenen Wagen.

2 Papyrus mit Dankesschreiben der *Augusti* Marc Aurel und Lucius Verus an die ägyptische Stadt *Antinoupolis* für die Glückwünsche.

Pläne<sup>9</sup> nicht einfach unter den Tisch fallen lassen konnte: Warum beließ man es nicht bei einigen militärischen Aktionen, die man als Siege hätte verkaufen können? Angesichts der auch sonst angespannten Situation im Reich („Antoninische Pest“<sup>10</sup>) wäre ein vorzeitiges Ende von Kampfhandlungen wohl auf Verständnis gestoßen. Weitere Indizien sprechen gegen eine durch den Parthersieg des Lucius entfachte Konkurrenzsituation. So wurden anlässlich des gemeinsamen Triumphes über die Parther im Oktober 166 Commodus und Annus Verus, die fünf und vier Jahre alten Söhne des Marcus, auf Antrag des Lucius zu Caesares erhoben<sup>11</sup>. Selbst wenn man unterstellt, Lucius habe diesen Antrag nicht freiwillig gestellt, würde dies gleichzeitig bedeuten, dass Marcus erfolgreich Druck auf Lucius ausüben konnte und die Stellung des Marcus gegenüber seinem Mitkaiser keineswegs bedroht war.

### Zweierherrschaft – Alleinherrschaft – Zweierherrschaft

Ernst Kornemann sah die Ernennung der beiden Söhne des Marcus zu Caesares im Jahr 166 als Beleg dafür, dass „(...) Marcus den Doppelprincipat in dieser Form zur dauernden Institution machen wollte“<sup>12</sup>. Diesem angeblichen Wunsch des Marcus nach einer dauerhaften Doppelherrschaft steht allerdings sein Verhalten nach Lucius' Tod zu Beginn des Jahres 169 entgegen: Marcus erhob niemanden zum Mit-Augustus. Da kann Kornemann auch nur sich selbst widersprechend feststellen: „(...) nun haben wir wieder ein paar Jahre Einzelprincipat (...)“<sup>13</sup>. Wer eine Konkurrenzsituation zwischen Marcus und Lucius wie oben beschrieben annimmt, würde den Verzicht auf eine Wiederbesetzung eines zweiten Augustus wohl auf die schlechten Erfahrungen des Marcus, nämlich die Gefährdung seiner Vorrangstellung, zurückführen. Aber eine solche Gefahr hat es für Marcus nicht gegeben. Auch ein Kandidatenmangel herrschte nicht, unter seinen Schwiegersöhnen gab es potenzielle Anwärter.

Welche Erkenntnisse lassen sich aus der Alleinherrschaft des Marcus seit 169 gewinnen? Die Berufung des Lucius im Jahr 161 lässt sich nicht mit militärischen Gründen erklären. Da Marcus sich im Jahr 169 zutraute, einen Feldzug zu leiten, obwohl seine praktische militärische Erfahrung immer noch dem Niveau bei seiner Thronbesteigung entsprach, darf angenommen werden, dass er dies ebenfalls im Jahr 161 getan hätte.

Es hat aber auch keine grundsätzliche Abkehr von der Idee einer Doppelherrschaft stattgefunden. Im Frühjahr 175 erreichte Marcus im Krieg an der Donau die Nachricht von einer Usurpa-

tion. Avidius Cassius, erfolgreicher Feldherr unter Lucius im Partherkrieg und seit 169 Inhaber eines *imperium* für die Provinzen im Osten des Römischen Reiches, hatte sich zum Kaiser ausrufen lassen. Nach Bekanntwerden der Usurpation handelte Marcus unverzüglich: Er beorderte Commodus aus Rom an die Donau<sup>14</sup>. Den Soldaten demonstrierte Marcus durch das Auftreten des Commodus die dynastische Kontinuität. Die an der Donau kurzfristig vorgezogene Verleihung der *toga virilis* ebnete den Weg, Commodus offiziell in die Herrschaft einzubinden, und führte Avidius Cassius vor Augen, dass der Usurpator nun neben Marcus auch den regierungsfähigen Commodus als Gegner hatte. Die Erhebung des Commodus zum *Augustus* im Jahr 177 war somit eindeutig Folge der Usurpation des Avidius Cassius und diente der Festigung der Dynastie.

### Lucius als Bedrohung

Kehren wir zur Ausgangsfrage zurück: Marcus ist mit der Berufung des Lucius wahrscheinlich Versuchen einer Gruppe von Anhängern und Unterstützern der Familie des Aelius Caesar zuvorgekommen, Lucius, der durch seinen Vater und die Adoption des Jahres 138 kaiserliches Potenzial in sich trug, neben oder sogar gegen Marcus zu positionieren. Hinweise auf solche Ansprüche ergeben sich aus einer ingeniosen Untersuchung der stadtrömischen Münzprägungen zu Beginn der 150er-Jahre durch Susanne Börner<sup>15</sup>: Für das Jahr 151 änderte Antoninus Pius die Titulatur auf seinen Münzen. Er stellte nun wieder, wie in seinem ersten Regierungsjahr bis 139, durch das Einfügen von Titus Aelius (Hadrianus) in die Titulatur einen klaren Bezug zu seinem Adoptivvater Hadrian her. Zu Recht deutet Börner diesen Befund als Reaktion auf einen Angriff auf den Herrschaftsanspruch des Antoninus Pius, also eine Revolte, der Antoninus Pius durch die Betonung der Verbindung zu Hadrian durch die Adoption von 138 entgegenzutreten versuchte<sup>16</sup>. Einige Indizien sprechen für einen ceionischen Hintergrund der Revolteure<sup>17</sup>. Spätestens zu Beginn der 150er-Jahre wurde denjenigen, die angesichts der Adoptionsregelung des Jahres 138 davon ausgingen, dass Lucius die gleiche Förderung wie Marcus im entsprechenden Alter zu erhalten habe, klar, dass Antoninus Pius dies keineswegs im Sinn hatte. Marcus war in Lucius' Alter bereits mit dem Caesar-Titel

<sup>6</sup> Panzerbüste des Lucius Verus aus Silberblech.



und einem Konsulat ausgezeichnet worden. Möglicherweise sah sich Antoninus Pius unter Druck nun zu Zugeständnissen gegenüber Lucius gezwungen, der angesichts seiner bisherigen Karriere recht unvermittelt im Jahr 153 *Quaestor* (Designation dementsprechend wohl 152) und im Jahr 154 Konsul wurde. Gleichzeitig wurde der bis dahin eindeutige Nachfolgekandidat Marcus durch reduzierte numismatische Präsenz im Jahr 151 aus der Schusslinie genommen. Marcus dürfte im März 161 wenig an einer möglichen Wiederholung der Ereignisse der frühen 150er-Jahre gelegen haben.

Die Einrichtung der Doppelherrschaft im Jahr 161 wurde auch durch die *pietas* des Marcus gegenüber seinem Förderer Hadrian beeinflusst. Dieser hatte schließlich im Jahr 138 Marcus und Lucius durch Antoninus Pius adoptieren lassen. Die Ziele, die Hadrian mit seinen Nachfolge- und Adoptionsregelungen der Jahre 136 und 138 verfolgte, lassen sich nur schwer rekonstruieren<sup>18</sup>. Selbst wenn Hadrian in erster Linie Aelius Caesar und seinen Sohn Lucius favorisiert oder auf lange Sicht bereits eine Doppelspitze mit Marcus und Lucius geplant haben sollte, war die Realität unter Antoninus Pius eine andere. Dass Lucius unter seinem leiblichen Vater eine prominentere Rolle als unter Antoninus Pius gespielt hätte, musste Marcus klar gewesen sein. Die Einbindung des Lucius aufgrund seiner Abstammung als Sohn des Aelius Caesar wird beim Vergleich von Porträts sogar optisch nachvollziehbar. Die Bartform des Marcus ähnelt nicht, wie es zu erwarten wäre, der seines Förderers, Adoptiv- und Schwiegervaters sowie Vorgängers Antoninus Pius, sondern vielmehr der des Aelius Caesar<sup>19</sup>. Über die Verlobung mit der Tochter des Aelius Caesar war Marcus schon zu Lebzeiten Hadrians in den engsten Kreis der Nachfolgekandidaten der zweiten Generation gelangt. Marcus erwies durch seine Bartform seinem ursprünglich geplanten Schwiegervater gegenüber *pietas*. Durch die Herrschaftsbeteiligung des Lucius im Jahr 161 zollte Marcus der Rolle des Aelius Caesar und eben der des Lucius Respekt. Aufgrund des geringen Altersunterschieds wäre eine Rolle als *Caesar* und damit Thronfolger für Lucius unattraktiv gewesen. Ob die Erkenntnis, dass Lucius als *Augustus* eingebunden werden musste, allein Marcus zuzuschreiben ist, oder dies auch Antoninus Pius nach den erwähnten Ereignissen zu Beginn der 150er-Jahre zumindest in Erwägung zog, lässt sich nicht mehr nachvollziehen.

Nachdem die Ansprüche des Lucius durch die Erhebung zum Mit-*Augustus* befriedigt waren, ergab sich die Möglichkeit, einen der beiden *Augusti* an die Front zu schicken, während der andere in der Hauptstadt blieb<sup>20</sup>. Marcus war kein ‚Drückeberger‘, er berief Lucius nicht deshalb, weil er gewisse Dinge nicht bewältigen zu können glaubte, sei es aus mangelnder militärischer Erfahrung, aufgrund einer schwachen körperlichen Konstitution oder wegen seiner Liebe zur Philosophie. Die Doppelherrschaft war auch nicht kriegs- oder verwaltungstechnisch bedingt.

Nach dem Tod des Lucius konnte Marcus auf einen zweiten *Augustus* verzichten. Es gab niemanden, der gegen oder neben Marcus Ansprüche auf den *Augustus*-Titel geltend machen konnte und die Probleme an der Donau erforderten keinen zweiten *Augustus*. Ohne Lucius wäre Marcus vermutlich selbst gegen die Parther aufgebrochen oder hätte Generäle mit der Kriegsführung beauftragt. Im Jahr 177 gab es dann wieder einen guten Grund für einen zweiten *Augustus*, die vorangegangene Bedrohung der Herrschaft der Antoninendynastie durch Avidius Cassius. Marcus reagierte also in erster Linie pragmatisch auf die politische Gegebenheit, führte mit seiner Entscheidung für eine Doppelherrschaft aber grundsätzlich eine neue Option ein, die in der Folgezeit häufiger genutzt werden sollte.